

Christoph W. Rosenthal

Cûl Tura

Die Entzifferung und Rekonstruktion der ursprünglichen Sprache des Homo sapiens



Band 1

Zur Entstehung und Arbeitsweise der ursprünglichen Sprache des *Homo sapiens* bis zum Ende der Eiszeit

Christoph W. Rosenthal
Cûl Tura I

Christoph W. Rosenthal (Jg. 1957) hat in Wuppertal, Göttingen und Bochum Ev. Theologie und Religions-/Geschichte studiert. Er lebt seit 1981 als freier Kulturschaffender mit Jobs, Kulturarbeit, Kunst und Forschungen.

www.christoph-w-rosenthal.de

Christoph W. Rosenthal

Cûl Tura

- Die Entzifferung und Rekonstruktion der ursprünglichen Sprache des *Homo sapiens*

Band 1

Zur Entstehung und Arbeitsweise der ursprünglichen Sprache des *Homo sapiens* bis zum Ende der Eiszeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Zeichnungen, Graphiken und Fotos vom Autor

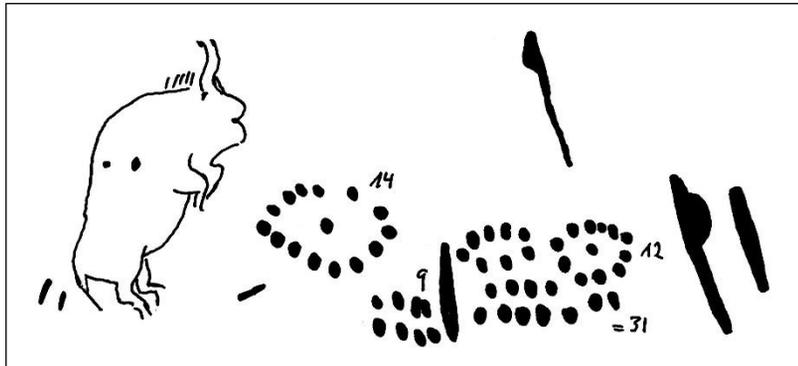
© 2021 Christoph W. Rosenthal

Herstellung und Verlag:

BoD – [Book on Demand](#), Norderstedt

ISBN 9 783753451800

Aufriss

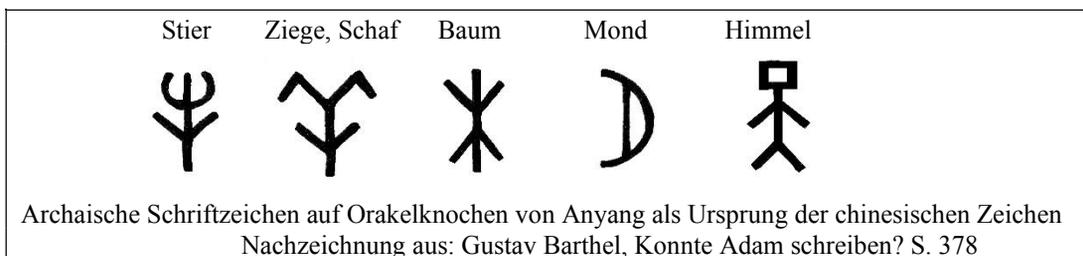


Aus der Eiszeit-Höhle von Niaux (F) [*Zahlen von mir*]
 Die Punkt-Gebilde ergeben Zahlen, die hier offenbar mit verschiedenen
 Sachverhalten der Zeit und dem Mond/Monats-Zyklus in Verbindung stehen
 Nachzeichnung nach aus: E. Anati: Höhlenmalerei, S. 400

Die Formulierung „*die Entzifferung der menschlichen Ursprache*“ spielt auf die ägyptischen Hieroglyphen und die chinesischen Schriftzeichen an, weil es sich nach meinen Einsichten *in gewisser Weise* tatsächlich so verhält, dass sich die >menschliche Ursprache< so lesen lässt wie diese Zeichen.

Denn es erweist sich etwa, dass doch einige der ägyptischen Hieroglyphen, chinesischen Schriftzeichen und Symboliken und Zeichen anderer Schreibsysteme (z.B. Mayas, einige Runen und Buchstaben) *letztlich* auf die >ursprüngliche Sprache des Homo sapiens (HS)< zurückgehen, die sich in ihren Zeichen und Symbolen z.B. auch in den eiszeitlichen Höhlen belegt.

Dies gilt vor allem für die Pfeil-, die Hörner- und die Stier/Kuh-Symbolik, die sich in der Entzifferung und Rekonstruktion der menschlichen >Ur-Sprache< als eine Leit-Symbolik erwiesen. Dabei entspräche die Aussprache unseres Buchstabens T, der aus dem Pfeil-Zeichen (auch Rune) ↑ entstand, mit *te* oder englisch *ti* praktisch **exakt** dem sich darstellenden >Ur-Wort< für >Pfeil, Speer; **zeigen**; **zielen**<. Im Sumerischen findet sich dieses Pfeil-Zeichen als *ti(l)*, im Chinesischen mit der Lautung *shih*, im Lateinischen in *telum* >Geschoss<, im Griechischen in *telos* = dt. *Ziel* usw.



„Ein Beispiel für die Syntax der [...] Jäger in Altamira. Die Gravierungen zeigen eine Assoziation von Bilderschriftzeichen und Psychogrammen aus dem Aurignacien.“

Zitat und Vorlage der Nachzeichnung nach: E. Anati: Höhlenmalerei, S. 28

Aurignacien, Europa, ca. 40.000 – 30.000 v. Chr.



Es ist im Allgemeinen noch zu wenig bekannt, wie viele vorgeschichtliche Hinterlassenschaften von Höhlenmalereien, Fels- und Steingravuren, plastischen Symbolen auch mit Zeichen es gibt und inzwischen in der Fachforschung bekannt sind.

„Seit Jahrtausenden hat der Geist des Menschen auf Zehntausenden von Felsoberflächen [und in Höhlen] aller Kontinente seine Spuren hinterlassen. Sie sind der sichtbare Ausdruck einer alles mitreißenden Explosion künstlerischer Kreativität. [...] Abgesehen von einigen wenigen bekannten heiligen Orten in gut zugänglichen Gebieten ist dieses Erbe weitgehend unbekannt. [...] Doch die Wiederentdeckung hat bereits begonnen. Schon jetzt [d.h. 1997!] können die Archive über zwanzig Millionen Darstellungen dokumentieren. [...]“¹

Seit über 30.000 Jahren treten schon mit den ersten erhaltenen und sicherer identifizierbaren Symboliken zwei besondere Motive heraus: zum einen die (fälschlich) so genannten „Venus“-Figuren und zum anderen die *STier*= *Hörner*-Symbolik, auch als >Stiermenschen< und in der Kombination *STierKuh* – *Frau* s. → S. 12)

Genau diese Symbolik belegt sich auch durch die gesamte nahöstliche Geschichte bis in den Alten Orient hinein. In den neuen nahöstlichen Entwicklungen ab dem >Ende der Eiszeit< vor rund 12.000 Jahren findet sich:

„In einige Erdbänke, die schon zur Hausausstattung gehörten, waren Ochsen Schädel und Hörner von Auerochsen eingefügt. Die beiden Symbolfiguren, Stier und Frau, beide Verkörperungen der Lebenskraft, hatten zu dieser Zeit anscheinend große Bedeutung, auch wenn die Darstellungen noch in keiner Weise personalisiert sind und keine Gottheiten repräsentieren.“²

Diese Symbole spielt auch in Çatal Höyük (Anatolien) als einem Ausgangszentrum der neolithisch-zivilisatorischen Kultur-Entwicklung eine Rolle. Auch dort gibt es wie weit früher in Lascaux und im Ural und weit später im Alten Orient eine zentrale und hier gegenüber den *Menschen* deutlich überproportionierte Stier-Darstellung und eine etwa mit Stierschädeln dokumentierte ausgeprägte Stier-Symbolik.

¹ Emmanuel Anati: Höhlenmalerei, S. 9 f.

² Annie Caubet & Patrick Pouyssegur: Der Alte Orient, S. 23

„Alle Mythen sind, so kann man sagen, ungeachtet ihrer Unterschiedlichkeit darin gleich, dass sie sich auf verblüffende Weise an nahezu identische Muster halten.“³

„Die Kunst der Anfänge [...] zeigt auf der ganzen Welt ähnliche Merkmale. Man hat angenommen, dass unser direkter Vorfahr nicht nur die Gewohnheit, Kunst zu produzieren, mit sich brachte, sondern auch eine bestimmte Art von Logik. Denn überall ist die Kunst nicht nur in ihrem Stil ähnlich, sondern auch in der Thematik und in der konstanten Assoziation von Ideogrammen und Bilderschriftzeichen, von Symbolen und Figuren, die eine Syntax bilden. Die einzelnen Figuren und Symbole sind die Grammatik, aber eine Sprache ohne Syntax kann man nicht entziffern. Deshalb war es eine visuelle Sprache, die auf der ganzen Welt ähnlich war. Wir finden bebilderte Wände mit den gleichen Bildern und den gleichen Assoziationen in allen Kontinenten. Im späten Pleistozän, das heißt vor 12.000 bis 15.000 Jahren [seit dem Ende der Eiszeit] gibt es die ersten großen Unterschiede [...].“⁴

„Dennoch gibt es erstaunliche Ähnlichkeiten schamanischer Ideen und Praktiken zwischen so weit voneinander entfernten Gegenden wie der Arktis, dem Amazonas und Borneo.“⁵

Da sich hier somit eine historische Linie andeutete, die sich in weiter Verbreitung bis etwa nach Amerika findet und die sich, sowohl als Symbolik als auch sprachlich dokumentiert, vom Alten Orient aus rückwärts zu den zentralen eiszeitlichen Darstellungen in Lascaux (nächste Seite) und einer Höhle im Ural (→ S. 12) verfolgen ließ, beschäftigte ich mich mit den Befunden dieser Spuren, auch in sprachlicher Hinsicht – und wurde in einem unerwarteten Ausmaß fündig.

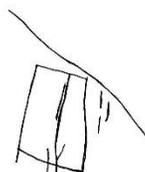


Der Stier-Mensch
von Fumane (I)
min. 32.000 J.
(vgl. GEO 2/2001, S. 160)



am Ende der Höhle Gabillou (F)
ca. 15.000 Jahre⁶

[alles Nachzeichnungen]



der Minotaurus (rechts)
griech. Antike

(vgl. Schefold S. 257)

³ Michael Jordan: Die Mythen der Welt, S. 9

⁴ Emmanuel Anati: Höhlenmalerei, S. 401 f.

⁵ Piers Vitebsky: Schamanismus, S. 11

⁶ z.B. in: Vjačeslav E. Ščelinkij & Vladimir N. Širokov: Höhlenmalerei im Ural, S. 164



Der „Drache“ von Lascaux: das zentrale >Schachtbild< der Höhle von Lascaux (F), ca. 15.000 Jahre v. Chr. (Nachzeichnung)

An dieser Darstellung wurden einige zentrale Elemente des ursprachlichen Codes HS deutlich. Die zwei verschiedenen (nicht durchgängigen) Linien bezeichnen sehr charakteristische Bereiche, die für das Verständnis dieser *Symbolik* zentral sind (vgl. auch → S. 12)

Wir finden in Lascaux bereits eine ganze Menge an Zeichen. „In Lascaux wurden über 400 Zeichen gezählt, davon allein 228 in der Apsis.“⁷

„Wir entdecken also, dass es weltweit gültige kulturelle Horizonte gibt: der Beweis dafür sind die gleichen Symbole, stilisierte Vulven, Bâtonnet- oder Arbolet-Zeichen usw., die wir in der Kunst der Primitiven Jäger im frankokantabrischen Gebiet in Europa, im Maasai Escarpment in Tansania sowie im argentinischen Patagonien finden.“ (Anati S. 31)

„Heute scheint man bestätigen zu können, dass für den *Homo sapiens* des Pleistozäns eine universelle Sprache existierte [...]. Später haben lokale Entwicklungen zu verschiedenen Sprachen geführt [...].“ (E. Anati: Höhlenmalerei, S. 402)

So ist z.B. das Motiv des „Handabdrucks“ weltweit verbreitet. In Bezug auf die Technik dabei ist festzustellen: „Damit ist ein weiteres Mal erwiesen, dass die Methode der australischen Ureinwohner auch von den Rentierjägern des Jungpaläolithikums angewendet worden ist.“⁸

„Für den Augenblick sei nur auf das hohe Alter der rituellen Rolle der Grotten hingewiesen. Wir werden auf die Beständigkeit dieser Rolle zurückkommen, denn sie veranschaulicht sehr gut die Kontinuität bestimmter religiöser Ideen und Initiationsszenarien von der Vorgeschichte bis in unsere Zeit (§ 42).“⁹

⁷ Mario Ruspoli: Die Höhlenmalerei von Lascaux, S. 154

⁸ Michel Lorblanchet: Höhlenmalerei. Ein Handbuch, S. 257

⁹ Mircea Eliade: Geschichte der religiösen Ideen I, S. 127

Inhaltsverzeichnis

Ein erster Hinweis bzgl. der >Entzifferung<	13
Vorwort	17

Teil I

<u>Zu dem Rahmen bzgl. der >ursprünglichen Sprache HS<</u>	<u>31</u>
--	-----------

1 Kritik an herkömmlichen linguistischen Vorstellungen und Anhalte für den Neuanatz	33
1.1 Zu dem grundsätzlichen Problem der gängigen Etymologie des Deutschen und des Indogermanischen usw.	35
1.2 Zu dem Alter der gängigen linguistischen Vorstellungen	39
1.3 Zu der historischen Verortung der >Sprachfamilien<	42
1.4 Erste sprachgeschichtliche Anhaltspunkte	45
1.4.1 Das Beispiel >Mutter< als Anhalt in der etymol. Rekonstruktion	47
1.4.2 Der Anhalt des Komplexes <i>Ra – Rad – rot (- Ross)</i>	55
1.4.3 Der Anhalt der Zahlen von <i>eins</i> bis <i>zehn</i>	67
1.5 Das Doppelmodell	70
2 Zur Evolution von Sprache	77
2.1 Zur evolutionären Entstehung von Sprache	78
2.2 Die hominide Sprach-Stufe	85
2.3 Die humanevolutionäre Weiterentwicklung von Sprache	88
2.4 Zur Mond-Mythologie	97
3 Zur historischen Sprach-Entwicklung	105
3.1 Die gigantischen Naturkatastrophen u. –Umbrüche am Ende der Eiszeit	110
3.2 Die Mesolithischen Revolution	112
3.2.1 Zum Scheitern der ursprünglichen Sprache HS	112
3.2.2 Zu der neuen historischen Sprach-Konzeption	113
3.3 Mebuntu und der Völker-Rechts-Bund von Göbekli Tepe	116
3.3.1 Zur Ausbreitung der nahöstlichen Sprach-Entwicklungen am Beispiel Afrika	118
3.4 Das Späte Mesolithikum	120
3.4.1 Die Ahnen-Kult-Kultur	120
3.4.1.1 Die Ahnen-Kult-Sprache mit <i>Perfekt – Imperfekt</i>	123
3.4.1.2 Das Stammformen-Konzept <i>Präsens – Imperfekt – Perfekt</i>	125
3.5 Zur Entstehungsgeschichte des Indogermanischen	126
3.6 Die Ära der Sprachfamilien	131

Teil II

Die ursprüngliche Sprache des Homo sapiens (HS) 135

4 Die grundlegenden Eigenarten der ursprünglichen Sprache HS 137

- 4.1 Die „Buchstaben-Sprache“ 138
- 4.2 Die Entsprechung zu den Kindern und der kindlichen Entwicklung 141
 - 4.2.1 Die Begründung der sprachlichen Anlage im Sprach-Spiel 141
 - 4.2.2 Die kindliche Bewusstseins-Entwicklung als Organisations-Prinzip 144
- 4.3 Die Jugend-Initiation 147

5 Das formale Organisations-Prinzip der ursprünglichen Sprache HS 151

- 5.1 Die ursprachliche Technik HS der Wort-Bildungen 152
- 5.2 Das System der >Laut-Wurzeln< 155
 - 5.2.1 Die Lautdifferenzierung 160
- 5.3 Die Entwicklung der Laut- und Wortwurzeln 162
 - 5.3.1 Die >Lautwurzeln< als die >Wortwurzeln< 164
- 5.4 Das System der Wortwurzeln 166
- 5.5 Die aufgestellten Grund-Wortwurzeln im Überblick 168
 - 5.5.1 Die bei uns bedeutsamen historischen Unterwurzeln 169
- 5.6 Zur grammatischen Anlage 170

6 Die semantische Anlage 173

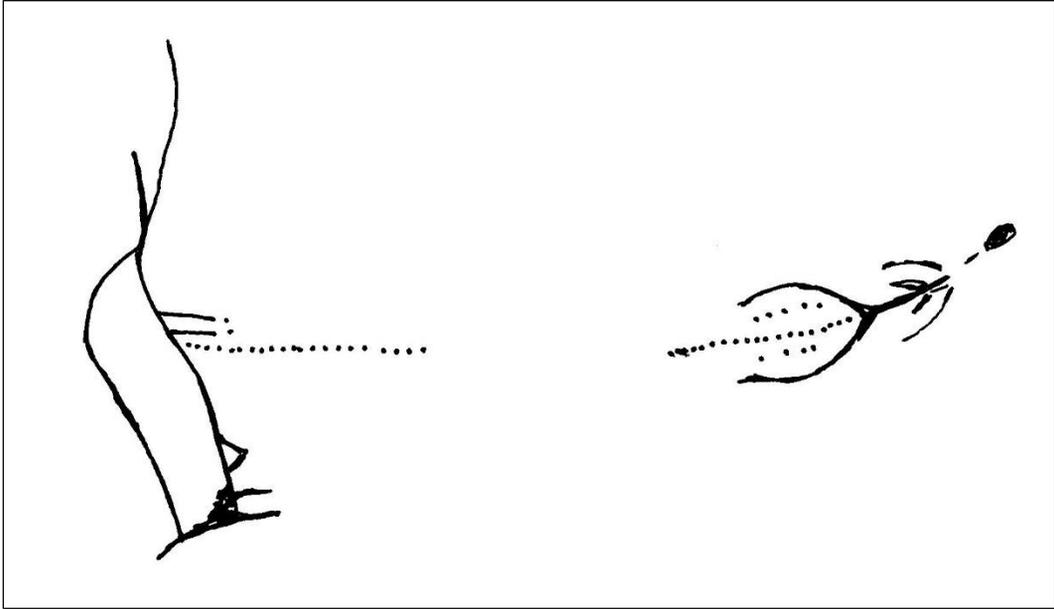
- 6.1 Die Struktur der semantischen Anlage 175
 - 6.1.1 Der Sachverhalt >Code< 177
 - 6.1.2 Der Aufbau des Wortmaterials am Beispiel der Wurzel *M \aleph wie *Ma* 178
- 6.2 Der Rahmen der ursprachlichen Semantik HS 180
 - 6.2.1 Zur humanevolutionären Bedeutung dieses Rahmens 180
 - 6.2.2 Die inhaltliche Anlage des Rahmens 181
- 6.3 Die Ausfüllung des Rahmens 185
 - 6.3.1 Der idealtypische Aufbau einer Lautwortwurzel 188
 - 6.3.2 Das Symbol-System der jeweiligen Lautwortwurzeln 189
- 6.4 Die Welt-Raum-Körper-Symbolik 194
- 6.5 Die Verflechtung der ursprachlichen Motive 200

7 Das Vokabular der ursprünglichen Sprache HS 203

- 7.1 Die Wortbildungen der Wurzel * \ominus - M, N 207
- 7.2 Die Wortbildungen der Wurzel * \aleph - die Vokale, J, W 210
- 7.3 Die Wortbildungen der Wurzel * Λ - L, R 211
- 7.4 Die Wortbildungen der Wurzel * \mathfrak{h} - D, T, S/Z 213
- 7.5 Die Wortbildungen der Wurzel * Γ - G, K, C/H, X 216
- 7.6 Die Wortbildungen der Wurzel * Φ - B, P, F, V, W 218

8 Dokumentarisches aus Ethnologie, Geschichte und Geographie	221
8.1 Zur Mond-Mythologie	223
8.2 Zu der Berg-Symbolik mit Wörtern für >Berg< und Bergnamen	225
8.3 Zur Symbolik in Verbindung mit >Wasser< und Hydronymie	241
8.4 Namens-Wörter	270
Index	275
Verzeichnis der speziellen Abkürzungen	325
Literatur	327

Die **Bände 2a/b** beschreiben die **ganzen Einzelheiten bzgl. des Vokabulars** in Zuordnung u.a. zu unseren „**gesamten**“ **deutschen Wörtern** (d.h. auf der Basis der Wortliste des Etymologischen Wörterbuchs des Deutschen).



*Sehr reduzierte Nachzeichnung des wohl dem Sinn des Schachtbildes von Lascaux entsprechenden, ebenfalls zentralen, größten und mit gut 13.000 Jahren ähnlich alten Deckengemäldes in dem **schwer** zugänglichen „Endsaal“ der Ignatievka-Höhle im **Ural**.¹⁰ Das **STierKuh**-Motiv ist etwa 2,30 m groß. „Zwischen den Beinen der Frau sind drei Punktreihen aus insgesamt 28 Punkten eingetragen [...]“ (ebd.)*

Wenn dieses Werk auch recht ungeschickt erscheint, so sind hier freilich auch die Umstände dieses Deckengemäldes tief in einer dunklen Höhle zu bedenken. Dies zeigt jedoch auch, dass es bei diesen Darstellungen nicht primär oder auch gar nicht um Kunst ging, sondern um eine >Einweihung< im Kontext der Jugend-Initiation (incl. der sexuellen Aufklärung).

Man beachte die Verbindung zur *STierKuh*-Symbolik sowie die besondere **9er** Zahl zwischen den Beinen >>

Eine vergleichbare Thematik findet sich bereits im französischen Aurignacien:
 „Der weibliche Körper rechts ist mit zwei Bisons verbunden, einem darunter und einem darüber. Die Überlagerung scheint beabsichtigt [...]“ E. Anati: Höhlenmalerei, S. 15

¹⁰ Vjačeslav E. Ščelinkij & Vladimir N. Širokov: Höhlenmalerei im Ural, S. 112. Dort auch die Abbildung und diverse Fotos

Ein erster Hinweis bzgl. der >Entzifferung<

„Auch die Neunzahl ist indogermanisch. Zwar kommt sie als Zahl der Vollendung ebenfalls bei Ägyptern und Chinesen vor, aber die allermeisten typischen Beispiele finden sich bei den Iraniern, Griechen, Kelten und Germanen.“¹¹



In den paläolithischen Höhlen finden sich in bezeichnenden Zusammenhängen Zahlzeichen mit >neun< (Striche oder Zweige). Mitte wohl am Kopf die Zeichen $\equiv \text{III} \equiv$ (= >neun<). Rechts ein Beispiel für die historische Kontinuität dieser Symbolik, die dem linken Beispiel entsprechend dürfte, nur dass die 9 hier unten in Feldern beschrieben ist.

Nachzeichnungen nach:

links (Ausschnitt) Anati 240; Mitte Ruspoli 157; rechts Anati 402

Als erster Hinweis bzgl. der >Entzifferung< der >ursprünglichen Sprache des Homo sapiens< lässt sich der einfache und zweifelsfreie Gebrauch von Zahlzeichen nehmen. In diesem Fall geht es um die 9. Dieses Zahlzeichen findet sich in bezeichnenden Kontexten, die sich zudem **sprachlich handfest** machen lassen. Es geht hier um >9 Monde< = Monate als der Zeit der Schwangerschaft. Dazu finden sich in quasi weltweiter Verbreitung entsprechende *historisch* vermittelte Wortformen für *Mond, Mutter, neun, schwanger, Kind* usw., und zwar entsprechend der eiszeitlichen Sprache HS bezeichnender Weise nicht bloß in einer Lautform, sondern in Parallelen unter allen ihren 6 Lautwurzeln. Dies soll hier mit ein paar Belegen aus 2 Lautwurzeln angerissen werden:

Kuh >(Gebär-) Mutter [-Tier]< (z.B. *Renkuh, Elefantenkuh* usw.)
kyéō griech. >schwanger, trächtig sein<¹

¹¹ Hans-Jürg Braun: Das Jenseits, S. 198 [dies ist vielleicht keine aktuelle Angabe mehr]

kojka sibir. Nganassanen >Mutter<, z.B. *djalü*~ die >Sonnen-Mutter< ¹²
Tschamakoko die >große Urmutter< (der Gran Chaco-Stämme) ¹³ [+ ^Y*ama*]
Mama Coca „war die Meerestgöttin der Inka“ (ebd. S. 201)
Tokouke japanische „Fruchtbarkeitsgöttin“ ¹⁴
Heket altägypt. Göttin in Froschgestalt, „die Geburt und Wiedergeburt verkörpert“ ¹⁵

chichu', nan Quiche-Maya >Frau< ^{QM}
chi, chichi japan. >Muttermilch, Brust< (Hadamitzky S. 201, No. 939)
chich irisch *Dà Chich Annan* >die zwei Brüste der [Göttin] Anu<: Hügel-Paar

****koke** **gesamt-altaische Wurzel** für >Brust, Herz, saugen< (Wikipedia)
köky- altmongolisch >säugen< (EWD > **Köcher**)
koka, kaka* germ. „ursprünglich wohl für Speise, Brei“ (Duden 7 > **Kuchen)
quick, erquicken ⊆ vgl. auch **Küche, kochen**, engl. *cake*

coco franz. „Kosewort für Kinder und Pferd: Liebling“ ^φ
kəku nganasanisch (Sibirien) >Nabel< ⁱ
Küken
Kegel (ursprünglich für) >Kind<
hecken >Junge zur Welt bringen<, mhd. *hagen* >Zuchtstier< (EWD ebd.)
hegen >pflegen, schützen<

guagua Bedscha (afrik.) >oft trinken< ^{BJ} (redupliziert)

Flüsse u.a.

Cauca	Fluss im Kolumbien
Kakoka	Fluss in Afrika
Kocher	Fluss in den Neckar

weitere entsprechende Flussnamen → 8.3

niu chinesisch >**Kuh**< [Haarmann, Universalgeschichte der Schrift, S. 173]
Niü-Kua chinesische Göttin, die die Menschen formte, ¹⁶ auch: *Nu Gua*

chi, chichi = NYÜ japanisch >Muttermilch, Brust< (Hadamitzky S. 201, No. 939)
chichu', nan Quiche-Maya >Frau< ^{QM} [die **gleiche** Parallele!]
ñu-ñu (n'yoo-n'yoo) Quechua (Inka) >Milch< ¹⁷

¹² Mihály Hoppál: Schamanen und Schamanismus, S. 112, mit Abbildungen.

¹³ Helma Marx: Das Buch der Mythen, S. 524

¹⁴ Harenberg Lexikon der Religionen, S. 835

¹⁵ Mary Barnett: Götter und Mythen des Alten Ägypten, S. 88

¹⁶ Helma Marx: Das Buch der Mythen, S. 325

¹⁷ Charles Berlitz: The Mystery of Atlantis, S. 141

ny dän. >Neumond; neu< ^Δ
neu
neuf frz. 1) >neu<; 2) >neun< ^Φ
novem lat. >9< (in **November**) - vgl. dazu *novus* – *neu* – **Nabel**

nine engl. = dt. **neun** - **reduplizierte Form**
nōna lat. >9< (als Substantiv) ^λ

Nana- in der afrikanischen Akan-Kultur (Ghana) der >große Ahn< ¹⁸
Nanna der sumerische Mondgott, besonders in Ur verehrt
Nana die Mutter des anatolischen Gottes *Attis* = *Papas* ¹⁹
Nanna „Gattin des altnordischen Gottes Baldr“ ^Ψ (der mit >Sonne< verbunden)
Ninni auch für **Inanna**, ²⁰ der mesopotamischen Hauptgöttin
Nene die erste Frau der Azteken ²¹

s. weitere Beispiele unter → 2.4 Mond-Mythologie

nua-, *nemy* nganasanisch (Sibirien) >Gebärende< ^ī
nan, *nanas* batsisch (Ost-Kaukasus-Sprache) >Mutter<
nonna italienisch >Oma<
Nonne von kirchenlat. *nonna* mit ältester Bedeutung >Amme< (Duden 7 ebd.)
nuo nganasanisch (Sibirien) >Amme< ^ī [unreduplizierte Grundform]
nanny engl. >Kinderfrau, Kindermädchen<
néni ungarisch >Tante< (kindersprachlich auch für eine >Bekannte<)
nini nganasanisch (Sibirien) >Onkel, jg. Bruder des Vaters< ^ī
**nny* (~ *nany*) ägyptische Wurzel für >Kind< (Betrò S. 36)
nānus lat. >Zwerg< ^Λ **nano-**
nene spanisch >Baby<
niño spanisch >Kind<
nin 𐤍𐤍 hebräisch >Nachkommen, Wurzel >sprossen, Sprossen treiben< [Ⓢ]
nena- nganasanisch (Sibirien) >lieblosen< ^ī

s. mehr Band 2 a → N.2.2 ff. >Mutter<

novem lat. >9< (in **November**) - vgl. dazu *novus* – *neu* – **Nabel**
nūbō lat. >heiraten< ^λ [vermutlich ursprünglich >ein Kind hervorbringen<]
nabiał polnisch >Molkereiprodukte< ^Π
Nabel
népodes griech. >Abkömmlinge, Kinder, Junge< ^Γ
Neffe

s. mehr Band 2a → N.2.2.1 >Nabel<

¹⁸ John S. Pobee: Grundlinien einer afrikanischen Theologie, S. 91

¹⁹ s. z.B. Rachel Storm: Die Enzyklopädie der östlichen Mythologie, S. 24

²⁰ J. van Dijk, in: Asmussen & Læssøe: Handbuch der Religionsgeschichte I, S. 447

²¹ David M. Jones & Brian L. Molynaux: Die Mythologie der Neuen Welt, S. 126

**na:* proto-japanisch >Wasser< ²²
nay Ainu (Ureinwohner Japans) >Fluss< ^{ai}
ni Kogi (Kolumbien) >Wasser< ²³
Naue süddeutsch für *Kahn, Nachen* (EWD, *Boot*)
Nāva lat. für die **Nahe** (Fluss) ^λ
-nawa Suaheli (afrik.) >waschen (Hände)< ^{ks}
nabial polnisch >Molkereiprodukte< ^π

nahe **- nach; nähen**
near engl. >nahe< *next*
nähren

nor dänisch >Haff, Bucht; **Säugling**<, ^Δ davon deutsch **Noor**
nor, nuur mongolisch >See<, z.B. der *Koko Nor* in Tibet, heute chin. *Qinghai (- Lake)*
naru akkadisch >Fluss (-lauf)< (älteste schriftliche semitische Sprache) ²⁴

<i>Niers</i>	Fluss im Westen von NRW in die Maas
<i>Ner</i>	Fluss in Polen von Lodz zur Warthe
<i>Nera</i>	Fluss in den Tiber, Italien
<i>Neris</i>	Fluss in Litauen, in den Njemen
<i>Narev</i>	Fluss in Ost-Polen nordöstlich von Warschau

s. mehr in Band 2a → N.2.1.4 >Nebel, nass, Schnee<
weitere verwandte Flussnamen → 8.3

S. zu den hoch gestellten Zeichen als Quellenangabe → Literaturverzeichnis

²² Wikipedia: Ostasiatische Sprachfamilie, 27.06.19, 14.43

²³ Gerardo Reichel-Dolmatoff: Das schamanische Universum, S. 39, 45

²⁴ Bruno Meißner: Die Keilschrift, S. 160; s. auch S. 80 Keilschrift-Zeichen No. 206 Fluss< als Kennzeichnung für Flussnamen, im Akkadischen mit Zeichen No. 231 für >Wasser<

Vorwort

„Andererseits muss die menschliche Sprachfähigkeit älter als 40.000 Jahre sein, da die Sprachen Amerikas, der Alten Welt sowie Australiens über Gemeinsamkeiten verfügen, die nicht mehrfach unabhängig voneinander entstanden sein können.“

Horst M. Müller: Arbeitsbuch Linguistik, S. 288

I.

Es ist nicht unbedingt originell zu behaupten, die „ursprüngliche Sprache des Menschen“ rekonstruiert zu haben. Doch diesmal werden sich die hier vorgetragenen Erkenntnisse nicht so leicht abtun lassen, basieren sie nicht bloß auf einer Präsentation einiger „Urwörter“ oder auf einer archaisch *wirkenden* Sprache, sondern **unter anderem** auf einer *vollständigen* Durcharbeitung der *Etymologie* des Deutschen (s.u.) – und doch nicht auf einer bloßen Rückprojektion des historischen Sprachbefundes.

Ich möchte hier gleich betonen, dass dieses Werk überhaupt nicht aus der Absicht heraus entstand, eine ursprüngliche Sprache des Menschen rekonstruieren zu wollen. Ich hatte weder die Vorstellung, dass es eine solche Sprache gegeben hat, noch dass sich eine solche Sprache so weit vor jedem schriftlichen Dokumentbestand rekonstruieren lassen würde.

Es war vielmehr wie ein auszugrabender archäologischer Fund. Gänzlicher Zufall war er zwar nicht, da mir die Stier-Kuh-Hörner-Symbolik schon von verschiedenen Anhalten in der Eiszeit, Geschichte und Ethnologie auffällig geworden war. Doch welche Dimensionen in diesem Zusammenhang >auszugraben< waren, war für mich nicht zu erwarten gewesen. Ich kann auch gar nicht sagen, dass ich über dieses Ausmaß glücklich gewesen wäre. Denn das Erschließen der Befunde bedeutete eine jahrelange Arbeit ohne Verdienst daran, was mich an die Grenzen meiner Existenz brachte. Doch ich empfand diese Entdeckungen für das Verständnis der Humanevolution, von Geschichte und Kultur von solch einer Bedeutung, dass ich diese immer ausuferndere „Ausgrabung“ bis zu dem jetzigen Stand auf mich nahm.

Wenn die Befunde nicht selbst auf den ursprünglichen Sprachbestand des Homo sapiens (bis zum Ende der Eiszeit) verwiesen hätten – weil genügend äußerst klare und einfache Prinzipien zu Tage traten –, hätte ich mich auch gar nicht auf dieses linguistische Feld begeben, das fachlich nicht meine Heimat ist (was man an einigen Stellen merken wird). Wenn mich die Befunde nicht selbst zu den hier vorgestellten Schlussfolgerungen genötigt hätten, wäre es nicht meine Sache, mich zu solchen Behauptungen zu versteigen, zumal dieser Bereich zumindest auf der vordergründigen Ebene nicht zu dem Kern meiner Interessen gehört. Doch bedeuten die Befunde weitergehende Aufschlüsse, die, wenn sie zutreffen, für das Verständnis der Humanevolution, der eiszeitlichen Kultur des Homo sapiens und der geschichtlichen Entwicklung von einiger Bedeutung sind, dass ich sie der Öffentlichkeit und der weiteren Forschung zur Verfügung stellen möchte.

II.

Der eigentliche Ausgang dieser Arbeit lag bei meinen Forschungen bzgl. der Anfänge und Ursachen der Entstehung der >historischen Entwicklung<. Damit hatte ich Mitte der 1980er begonnen, und zwar zwecks Klärung, in welcher Situation wir uns *heute* eigentlich befinden. Hier gab es Mitte der 80er höchst emotionale Kontroversen, und sie berührten mich in der Frage, welchen Lebensweg ich wählen sollte. Bei der näheren Beschäftigung mit den unterschiedlichen Positionen wurde mir deutlich, dass unser gängiges Geschichts-Bild in dieser Form nicht zutreffen konnte.

Hierbei kam ich endlich 1993 zu einem neuen Geschichtsmodell, doch erfuhr dies keinerlei Resonanz. Nach einer Pause, in der ich mich neu aufstellen musste, nahm ich 1997 die Forschungen wieder auf, nunmehr mit einer besonderen Ausrichtung auf die Vor- und Frühgeschichte. In diesem Zusammenhang fiel mir im Besonderen die schon vor über 30.000 Jahren in Erscheinung tretende STier/Kuh-Hörner-Symbolik auf. Sie war tendenziell weltweit verbreitet und spielte im Nahen Osten seit dem Ende der Eiszeit in zentraler Position eine Rolle. Dies nahm ich 2003 in einer speziellen Studie auf, um zu sehen, ob sich darüber nähere Aufschlüsse über ihre Hintergründe und damit auch über die eiszeitliche Kultur sowie über die Anfänge der historischen Entwicklung am Ende der Eiszeit erreichen ließen.

In diesem Zusammenhang griff ich auch auf die gängigen etymologischen Wörterbücher zurück – um dabei festzustellen, dass dort *gar nichts* von der Bedeutung der alten und der altorientalischen STier/Kuh- und Hörner-Symbolik in den Blick geraten war, was auch semantisch und sprachgeschichtlich von Konsequenz war. So bedeutet etwa ägyptisch KN ~ *ka* (vgl. engl. *cow*) neben >Stier< auch >Persönlichkeit, Lebenskraft, Lebensgeist(er)< (→ 1.1). Dies war *in diesen Kontexten* nicht unerheblich, weil die Begriffe >Persönlichkeit, Leben, Geist< usw. keine eigentliche Ableitung der besonderen Eigenschaften des Stiers/der Rinder waren. Vielmehr wurden hier *umgekehrt* >Stier, Kuh, Rind; Hörner< wie auch je nach Gegebenheit *Elefant, Bison, Pferd, Kamel* usw. als *Symbolik zwecks Sprache* bzgl. der physisch direkt nicht fassbaren kulturellen Dimension verwendet. Dies war in Teilen auch durch Mischwesen wie die >Stiermenschen<, durch beigefügte Flügel, als Symbolik für >Götter< wie in den alten Mythologien und im Sprachgebrauch etlicher Kulturen gut zu erkennen.

Hier wurde für mich erstmalig deutlich, dass die gängige Etymologie zum Deutschen auf einer überhaupt erst in der griechischen Antike entstandenen Sprachauffassung basierte, wo *Stier* und *Kuh* nur noch für >Stier< und >Kuh, Rind< standen. Was für die Sprachauffassung in dem weiteren *Gefolge* so weit richtig war, hatte jedoch zu der vorausgehenden Sprachauffassung keinen Zugang und war entsprechend etymologisch für ältere Sprachzustände vor der Antike oder zumindest vor der Eisenzeit nicht qualifiziert. Ohne Kenntnisse der Alten Symbolik, von Ethnologie und Mythologien ist das auch gar keine Möglichkeit. An dieser Stelle erwies sich meine Herkunft aus dem Bereich Geschichte (samt Religionsgeschichte mit – auch sprachlichen - Kenntnissen bzgl. des Alten Orients) von Bedeutung.

Umgekehrt wurde ich bzgl. dieser STier-, Kuh- und Hörner-Symbolik unerwartet reichhaltig fündig, auch in Verbindung mit Wörtern und Sprache. Daraus entstand bis zum Sommer 2004 ein ganzes Skript, dem ich den Titel >Frau Holle und der Drache von Lascaux< gab.

In den nächsten Jahren nahm ich die Ergebnisse zwecks weiterer Erschließung der eiszeitlichen Symbolik wie der frühgeschichtlichen Entwicklung auf. Erst 2010 kam für mich der Zeitpunkt, nun spezifisch die sprachliche Dimension weiter zu verfolgen. Eigentlich hatte ich gehofft, das inzwischen schon ältere Skript >Frau Holle und der Drache von Lascaux< für eine Veröffentlichung fertig stellen zu können, doch fand ich es dafür nicht mehr geeignet (das jetzige gleichnamige Werk ist völlig neu aufgestellt).

Wohl konnte ich in der Arbeit mit den etymologischen Wörterbüchern meine Ansätze zu den alten Symboliken und der mit ihnen verbundenen Sprachzusammenhänge und Wortwurzeln vertiefen. Daraus entstand 2012 ein >Etymologisches Wörterbuch< mit ca. 600 neuen Erklärungen zur Etymologie deutscher Wörter, und dieser Ansatz ließ sich bemüht auf etwa 1500 Wörter ausdehnen. Doch wurde mir deutlich, dass sich auf diese Weise nichts Wirkliches erreichen ließ. Weder sah ich bei einem solchen Ausschnitt eine Chance, dass eine solche Veröffentlichung irgendeine Resonanz erzielen würde, noch bot mir dies selbst eine Idee, was diese Ergebnisse in Bezug auf frühere Sprache bedeuteten.

So entschied ich mich im Herbst 2012, in den für mich ganz sauren Apfel zu beißen, nämlich das gesamte deutsche etymologische Material eines Wörterbuchs einer systematischen Analyse zu unterziehen. Der Gedanke war, dass der volle Vergleich mit einer ganzen und nachvollziehbaren Sprache - wie hier das Deutsche - vielleicht einen Aufschluss erbringen könnte, was die bisherigen Bruchstücke im Ganzen bedeuten könnten - ein Gedanke, der sich m.E. als richtig erweisen sollte.

Dass eine >Entzifferung< und Rekonstruktion der >ursprünglichen Sprache des Homo sapiens< (HS) möglich werden sollte, verdankt sich freilich ausschließlich der Genialität dieser ursprünglichen Sprachkonzeption selbst. Ihre lautliche Basis war so einfach und übersichtlich wie unsere Buchstaben-Schrift bzw. gar unser Dezimalsystem. Dies war ein entscheidender Anhalt. Doch kam entscheidend hinzu, dass dieses System (und zwar in Entsprechung zu der kindlichen Sprach- und Bewusstseins-Entwicklung) auf der Basis von - im entscheidenden Zentrum auch nur einigen wenigen - Bildern und Geschichten arbeitete. Sie alle waren bestens verständlich und in gewisser Weise auch immer noch bekannt, auch wenn wir sie bislang nicht in diesem Licht von Sprache, Didaktik und Kultur sehen und ihnen als „Märchen“ keine echte Bedeutung mehr beimessen (von C.G. Jung her ist hier freilich von der Psychologie her ein Neuansatz entstanden).

Doch boten sich von den alten Anhalten her vielfältige und komplexe Hinweise auf die Struktur und die Wörter der >ursprünglichen Sprache HS<, wovon sich auch Relikte in allen möglichen Sprachen und Kulturen der Welt (samt ihren Mythologien) fanden. Es zeigten sich zahlreiche Zusammenhänge zwischen den Bildern/Geschichten und den Wörtern, etwa auch in Namen, so etwa persisch *Kuh* und anatolisch *Taurus* (griech. >Stier<) für die dortigen Gebirge (vgl. *Tauern* usw.) oder auch ♀ *Tara*, ♂ *Taru*, germ. *Thor* als Götter-Namen usw. In Verbindung mit einer umfassenderen etymologischen Forschung ließ sich dies weiter erschließen. Wie sich ähnlich auch die Einsichten in den humanevolutionären Prozess und eine rückwärtige Verfolgung der historischen Entwicklung im Wechselverhältnis immer mehr erhellten, so galt dies auch in Hinsicht auf die >ursprüngliche Sprache HS< und die historische Sprach-Entwicklung, gerade weil Beides mit völlig unterschiedlichen Techniken arbeiteten. Hierbei ließen sich im Besonderen auch zwei zentrale Schnittpunkte ausmachen, wo der Umbruch von der eiszeitlichen Sprache HS in *die*

und dann in *unsere* historische Sprach-Entwicklung erfolgte, was weitere Anhalte erbrachte (→ 1.5).

Insgesamt wurde deutlich, dass die historischen Ausgangsformen unserer (auch deutschen) Wörter in einem erstaunlich hohen Maß auf den lautlichen Grundelemente der >ursprünglichen Sprache< basierten. Mit der wohl einzigen Ausnahme des Wortfeldes der Wurzel R \aleph wie *Rad*, *rot* und evtl. auch *Ross* der kupferzeitlichen Sonnen-Rad-Symbolik des Kultes um einen hier nun (erstmalig männlichen) Sonnen-Gott (wie prototypisch ägyptisch *Ra* wie im Pharaonennamen *Ramses*) ließen sich diese Ausgangsformen samt und sonders nicht erst auf eine solch späte Zeit ansetzen, wie man das Indogermanische gemeinhin ansetzt. Wohl mag das Indogermanische ca. 6000 Jahre alt sein, doch geht dies bei diesem Alter unabdingbar auf ältere Sprachzustände zurück, wie analog das Deutsche auf das Germanische (und Lateinische usw.). Dafür boten sich viele Anhalte, etwa in dem Verhältnis zu anderen Sprachfamilien (wie es auch die Konzeptionen >Eurasisch< und >Nostratisch< sehen), gerade auch mit dem Widerspruch der besonderen Bezüge des Indogermanischen einerseits zu den uralischen und altaischen Sprachen und andererseits zum Semitisch/Afroasiatischen.

Der Ausgangspunkt dieser Forschung lag, wie erwähnt, insbesondere bei der S/Tier-, Kuh- und Hörner-Symbolik, wozu weitere Symboliken aus der Eiszeit und der Frühgeschichte hinzukamen, wie etwa die Befunde in den eiszeitlichen Höhlen und die so genannten Venus-Figuren. Zur *systematischen* Grundlage der etymologischen Analyse *unseres* Wortmaterials nahm ich das Etymologische Wörterbuch des Deutschen (EWD), das mir mit seiner Konzeption der Wortartikel entgegenkam. Wie im Index zu sehen ist, basiert das hier vorliegende Werk *unter anderem* auf der **kompletten** Aufnahme seiner über 8.000 Artikel mit über 20.000 Wörtern, was in Band 2 in den Einzelheiten ausgeführt wird.

Dies bedeutet – *natürlich* – **nicht**, dass ich nun deswegen die Herkunft jedes *deutschen* Wortes hätte klären können – *natürlich* nicht, weil nicht jedes Wort schon eiszeitlicher und auch nicht frühgeschichtlicher Herkunft ist. Tatsächlich enthält das Material der etymologischen Wörterbücher mehrheitlich Lehn- und Fremdwörter, nicht bloß aus dem Griechischen und Lateinischen, sondern auch aus anderen, auch für die gängigen etymologischen Wörterbücher nicht unbedingt erschließbaren Kontexten. Interessanterweise werden die Ausgangsformen der eiszeitlichen und der frühgeschichtlichen Sprachkontexte erheblich deutlicher als die jüngeren *vorschriftlichen* Wortbildungen. Denn die eiszeitliche Sprache HS baute auf einer erkennbaren Systematik auf, und von hier aus sind in der sprachgeschichtlichen Entwicklung auch sehr viel größere Wortbestände abgeleitet worden – auch (mitunter *weit*) über das Indogermanische hinaus –, so dass hier auch weit mehr Anhalte bzgl. der Rekonstruktion bestehen als bei etlichen isoliert erscheinenden jüngeren Wortbildungen.

Zu dieser eiszeitlichen und auch noch frühgeschichtlich bestehenden Systematik soll hier schon zwecks Einschätzung der Substanz dieses Werkes und seiner Theorie festgestellt werden:

- Die ursprüngliche Sprache des Homo sapiens (HS) geht in seinen Wortbildungen grundlegend von den etwa **sechs** Grundelementen *a*, *ba*, *ga*, *da*, *ma/na* und *la* aus. Dies erreicht eine gewisse Nähe zu der Konzeption von Richard Fester mit seinen

ebenfalls **sechs** ursprünglichen Wortelelementen *acq, ba, kall, tal, os* und *tag*.²⁵ Doch hat diese Nähe nur *statistische* Gründe. Nach meinen Einsichten handelt es sich nicht wie bei Fester um >Archetypen<, sondern um die *etwa sechs* grundlegenden **Lalllaute der Säuglinge** wie (redupliziert) u.a. *da-da-da* und *ma-ma-ma*. Daraus ergeben sich – auch semantisch - handfeste Anhalte für die Identifizierung von eiszeitlichen Wortbildungen. Weiterhin zeigte sich, dass die ursprünglich zweisilbigen Wortbildungen, aus denen die große Menge der deutschen Wörter stammt, in *beiden* Teilen aus diesen etwa sechs eiszeitlichen Grundformen zusammengesetzt worden sind, auch wenn daraus später einsilbige Wörter (und andere Verschmelzungen) erwachsen (z.B. *BaGa wie *Bache, Backe, Bogen, biegen* >> *Bauch, Speck; Bucht*, engl. *Bag, bacon* usw.).

- Die ursprüngliche Sprache HS geht nicht von >Wörtern< aus, sondern auf der Basis der Lautspiele wie *ei-tei-tei* und *da-da-da* von Spielen und Geschichten in Entsprechung der Sprach- und Bewusstseins-Entwicklung der Kinder. Damit verknüpft sich insgesamt ein ersichtliches und auch immer noch nachvollziehbares Symbol-System als der Grundlage der ursprünglichen Sprache HS.

Dieser ursprachliche *Code* baut insgesamt auf dem Motiv >Mensch< auf. Es beginnt in Entsprechung zur kindlichen Sprach- und Bewusstseins-Entwicklung mit Lallwörtern für >Mutter< wie *amma – MaMa - - anna – NaNa* usw., die dann neben konkreten Bezügen (wie *Brust, säugen, trinken*) etwa in Form von Kindergeschichten von der >Ur- = *Mond Mutter*< zu den grundlegenden kulturellen *Motiven* (*Moral – Märchen; Recht* usw.) und *Begriffen* entwickelt werden (bei uns in der Reihung *MaNa > *Mond, Mensch, Minne – mind* >Geist, Bewusstsein, Liebe, Kultur<). Diese Konzeption ist aufgrund des Interesses der Kinder ursprachlich HS um einige zentrale Tier-Motive erweitert (insbesondere Ei – Vogel, Drache/ Schlange und (die jeweils größten) Hörner-Tiere wie Stier/Kuh, wie es sich eiszeitlich auch in Form der >Stiermenschen< belegt).

Es wurde hierbei im Rahmen dieser Forschung deutlich, dass diese sich herauskristallisierende Konzeption der >ursprünglichen Sprache des Homo sapiens< effektive Gründe in der humanevolutionären Entwicklung hatte. Auch von hier aus ergaben sich weitere Anhalte und Einsichten (→ Kap. 2).

Andererseits zeigte sich, dass die mythologischen Geschichten mit ihren Symbolen und Wortbildungen auch nach dem Ende der Eiszeit immer noch weiter tradiert wurden. Gerade auch die Divergenzen, die in der historischen Entwicklung zwischen den unterschiedlichen Kulturtraditionen aufkamen, boten wichtige Anhalte und Aufschlüsse. Hierbei zeigten sich auch *effektive* Zusammenhänge zwischen den historischen Weiterentwicklungen, neuer Sprach-Techniken und neuer *Deutungen* und *Verwendungen* der alten Mythologien, Symbole und Wörter. Diese konnten mit der Zeit gar so weit divergieren, dass sie auf das direkte Gegenteil hinausliefen (z.B. >Drache< bei uns als Inbegriff des Bösen, in Asien als Inbegriff des Guten) oder dass die ursprünglichen Zusammenhänge nicht mehr ersichtlich waren (z.B. *Kuh* im Persischen für >Berg<, bei uns für >Rind<, vgl. auch *Horn* in *Matterhorn*). Doch gerade diese Divergenzen der Einzelmomente der ursprünglichen Zusammenhänge in den Mythologien und Symbolen erwiesen sich mit der Zeit vielfach von besonderem Aufschluss. Dies spiegelte nicht bloß (bislang nicht unmittelbar ersichtliche) Prozesse der Frühgeschichte wider, sondern führte mitunter hinter sie auf einige

²⁵ s. dazu z.B. Richard Fester, Die Eiszeit war ganz anders, S. 144 f.

eiszeitliche Hinterlassenschaften zurück. Dies wird verständlich, wenn man die zentrale Rolle der eiszeitlichen Sprache, Mythologie und Didaktiken für den humanevolutionär entwickelten Kulturbestand näher in den Blick bekommt. Auch wenn man seit dem Ende der Eiszeit von der ursprünglichen Sprache HS abging, blieb doch (zunächst) vieles aus ihrem Sprachbestand, ihrer Symbolik und ihrer Geschichten lange weiterhin erhalten, was sich u.a. anhand der Stier/Kuh-Hörner-Symbolik usw. gut verfolgen kann.

Hierbei spielte auch das ethnologische Material eine wichtige Rolle. Denn manche Alte Kulturen kennen *in Teilen* noch den ursprünglichen *Sinn* dieser eiszeitlichen *Geschichten* und Symbole. Doch nicht alles, was uns als >archaisch< erscheint, erweist sich als >ursprünglich<, sprich als eiszeitliche (paläolithische) Kultur des Homo sapiens (so ist etwa die Kultur der Aborigines im Eigentlichen als mittelmesolithisch einzuschätzen, auch wenn dort noch etliche paläolithische Motive und Formen bestehen). Vor allem ist hier anders als früher der Alte Orient nicht mehr als Inbegriff von >alt< assoziiert, sondern als das Produkt einer bereits 8.000jährigen nahöstlichen Entwicklungsgeschichte, was mit entsprechenden Abwandlungen in den Mythologien und Sprachen verbunden ist. Auch in dieser Hinsicht steht die Forschung in einem grundlegenden Umbruch, der noch gar nicht ausgegoren ist.

III.

Wie man insgesamt sehen wird, kommt dieses Werk aus dem historiologischen Bereich (samt Religionsgeschichte, Ethnologie und Anthropologie mit Humanevolution).

In vielfältiger Hinsicht war hier im Rahmen meiner Forschung festzustellen, dass von dort her in Hinsicht auf etliche Bereiche der Linguistik regelrecht **>zwei Welten<** aufeinanderprallen.

So werden hier die Linguisten Vieles vermissen. Dies begründet sich auch darin, dass ich nicht aus dem Fachbereich der Linguistik komme. Das hat natürlich einige Nachteile.

Doch hat dies auch effektive Gründe. In Vielem gehen die Linguisten aus meiner Sicht von falschen Annahmen aus (s.u.). Soweit ich bislang sehe, konnte diese Arbeit auch insgesamt gar nicht aus dem Bereich Linguistik erwachsen. Aus meiner Sicht hat sich hier die Linguistik in Vielem in der schon so alten Diskursgeschichte mit ihren Grundlagen im 19. Jahrhundert verfahren. Dies berührt hier nicht bloß die Indogermanistik – sie ist hier nur wegen dem Bezug zur Etymologie des Deutschen im Besonderen ein Thema.

Es versteht sich, dass sich in dem Fall einer tatsächlichen Rekonstruktion der eiszeitlichen Sprache des Homo sapiens eine völlig neue sprachgeschichtliche Perspektive ergibt. Es ist insofern für mich interessant, bei den verschiedensten sprachgeschichtlichen Kontroversen gleichzeitig Übereinstimmungen mit meinen Ergebnissen wie auch vielfältige Gründe für die dortigen Kontroversen zu finden.

Diese bis ins Grundsätzliche gehenden linguistischen Kontroversen sind jedoch nur ein äußerer Hinweis. Das weit Problematischere ist, dass weit reichenden linguistischen Prämissen die argumentative Basis abhandengekommen ist.

Als vor ca. 200 Jahren das Modell der Indogermanistik aufgestellt wurde, hielt man die Menschheit für lediglich 6000 Jahre alt. Von dort her erklärte sich das noch heute auf ca. 6000 Jahre geschätzte „Ur-Indogermanisch“ – so weit durchaus logischerweise und selbstredend – aus den Anfängen der Sprachentwicklung des Menschen. Die verschiedenen Sprachfamilien rührten analog demnach daraus, dass die zunächst kleinen Verbände in den unterschiedlichen Gegenden zu >Völkern< anwuchsen, in denen es zu der eigentlichen Ausprägung von Sprache gekommen wäre. Diese jeweiligen >Ur- (oder heute moderner >Proto-) Sprachen< der Sprachfamilien sei bei dem weiteren Anwachsen bei entsprechenden Abwanderungen in die verschiedenen Sprachregionen wie im Indogermanischen in Germanisch, Iranisch, Altindisch usw. zerfallen.

Diese bis über 200 Jahre alten Modelle sind immer noch die heutige Grundlage u.a. in der Indogermanistik, obwohl die Evolution des Menschen längst auf gänzlich andere Zeiträume angesetzt wird und das Alter von 6000 Jahren selbst im Rahmen der ca. 13.000jährigen kulturgeschichtlichen Entwicklung **erstaunlich spät** liegt. Mit irgendwelchen Anfängen an Sprachentwicklung kann ein solches Alter heute gar nicht mehr in Verbindung gebracht werden.

Die Entstehung u.a. des Indogermanischen stellt sich also heute historisch von vorneherein als ein kulturgeschichtlich begründeter Sprach-Umbruch dar, wie später das Deutsche aus dem historischen Umbruch aus dem Germanischen (infolge der Römer usw.). Hierbei erklärt sich die Verbreitung des Deutschen auch nicht in der Art, als dass ein kleiner Stamm Germanien erobert hätte und den Germanen sein fremdes Deutsch aufgezwungen hätte. Auch war das Germanische kein >Ur-Deutsch<, das dann später in die verschiedenen Dialekte des Sächsischen, Fränkischen, Skandinavischen zerfallen wäre. Vielmehr ist unser Deutsch umgekehrt erst das Ergebnis eines langen historischen Prozesses mit verschiedenen Entwicklungsstufen – genau, wie es sich mir bzgl. des Indogermanischen darstellt.

Doch allein schon die alte Absolut-Setzung des Indogermanischen in Frage zu stellen, als könnten zu dieser Zeit noch irgendwelche Anfänge von Sprache gesehen werden, geht über das argumentative Potential u.a. der bisherigen Indogermanistik hinaus. Es wird wohl ein grandioses Modell geboten, das man ohne ein Studium von mehreren Monaten gar nicht verstehen kann. Doch wenn heute dieses Modell nach eigener Einschätzung als >ausgereift< erscheint, dann leider nur, weil es insgesamt auf Behauptungen und einer schon langen Geschichte methodologischer *Tautologien* basiert. Inzwischen wird nach Möglichkeit verschwiegen, dass das bereits 1861 in allen Einzelheiten aufgestellte indogermanische Modell auf dem Vergleich der **antiken** Sprachen Altgriechisch und Altindisch basiert („graeco-arische Rekonstruktions-Hypothese“ – man wird unter diesem Stichwort im Internet noch fündig). Wenn etwa das erst später entdeckte vor-eisenzeitliche Hethitisch nicht zu seinem Modell passt, kann man dies nur in der Weise erklären, dass sich dieses Hethitisch schon früh von *seinem* „Indoeuropäisch“ abgespalten haben müsse. Nach diesem Schema wird alles gedeutet und passend zubereitet. Was einstmals eine Menge neuer Erkenntnisse erschloss, ist längst das Problem.

Gerade an den gerne aufgeführten Musterbeispielen wie dem Wort >Mutter<, der Reihung der Zahlen von *eins bis zehn* und dem Komplex um *Rad – Achse* wird ersichtlich, dass allein sie schon in Wirklichkeit das gängige Modell **widerlegen** (→ 1.4). Diese Annahmen erweisen sich nicht bloß als *in dieser Form* völlig unbegründet und als reine aus der Tradition übernommene Vorstellungen, sondern auch als falsch. Es gibt etwa im Indogermanischen nicht bloß ein Wort für >Rad<, s. schon englisch *wheel*. Dass (griech.) *Zyklus* gar nicht von >Rad (-Scheibe)< ausgeht, könnte man schon an der Parallele dt. *Kugel* erkennen. Tatsächlich haben alle diese Wortbildungen gar nichts wie gedacht und behauptet mit dem Wagenbau zu tun, sondern sind vielmehr mit der schon eiszeitlichen Symbolik von Sonne, Mond und der >Welten-Achse< u.a. für den Tages-, Jahres- und Monats-Zyklus in Verbindung zu bringen, wofür es nicht bloß einen Anhalt gibt.

In meinen Forschungen ergab sich insgesamt, dass sich so gut wie gar **nichts** von den Ausgangsformen unseres Vokabulariums erst auf solch eine **späte** Zeitstufe von 6000 Jahren zurückführen ließ (wie Archäologen schon länger vermutet haben), wie das Indogermanische gemeinhin in der Linguistik angesetzt wird. Selbst die einzig ersichtliche Ausnahme, die von der Lautform und der Symbolik erst auf die zeitliche Stufe des Indogermanischen anzusetzen ist: nämlich das kleine Wortfeld um *Ra* wie in dt. *Rad – rot* und ggf. *Ross*, belegt sich in seinem prototypischen Ausgang von der *Sonnen-Rad*-Symbolik in dem ägyptischen Sonnengott *Ra* oder *Re* und chinesisch *ri* >Sonne< (gar mit dem ursprünglich *gleichen* Zeichen ☉). Bei uns hingegen ist es jedoch weder zum Wort für >Sonne< geworden noch ist diese bei uns männlich (→ 1.4.2). Weder kulturell noch biologisch noch vor allem sprachlich (→ 3.5) belegt sich das Indogermanische jemals als Einheit.

Auch wenn man meinem Modell nicht folgen mag, dass bis auf die erwähnte Ausnahme alle Ausgangsformen unseres Vokabulars der eiszeitlichen Sprache HS entstammen, belegen sich doch wichtige Entsprechungen zu anderen Sprachfamilien. Vor allem die besonderen Bezüge des Indogermanischen zum Semitisch/Afroasiatischen sowohl in Vokabular als auch in Grammatik kann die gängige Indogermanistik nicht in ihrem Modell unterbringen (auch dies wird, wenn überhaupt, längst nur noch pauschal angesprochen, um es damit zu verwerfen).

Doch damit beraubt man sich der historischen Dimension, die sich nun gerade im Indogermanischen zeigt. In Wirklichkeit deuten die gesamten Hinweise darauf, dass die Entwicklungen des >Indogermanischen< mit der nahöstlichen Entwicklung in Verbindung stehen, und zwar von Anfang an in *vielfältigen* Schichtungen und *Linien* bis hin zur Antike und heute. Auch *Automobil* ist kein Beleg dafür, dass sich das Automobil aus der indogermanischen Erfindung der Räder oder einer griechisch-römischen Gemeinschaftsproduktion erklärt. Sehr wohl lässt sich das *linguistisch definierte* >Indogermanisch< - *eventuell* - im Besonderen mit den kupferzeitlichen Entwicklungen der Nomadenkultur nördlich des Schwarzen Meeres in Verbindung bringen – nämlich in ihrer neuen Rolle in dem aufkommenden Fernhandel (mit Metallen). Dies erklärt eine gewisse sprachliche Vereinheitlichung **im** Indogermanischen als dem >nördlichen< Kulturraum der nahöstlichen Entwicklung, mehr jedoch nicht. Wie unsere Flussnamen zeigen, hat sich hier eine ältere Tradition – sogar aus sehr verschiedenen Ursprüngen und Herkunftsn – bewahrt (→ 8.3). Auch das gegenüber dem Germanischen neuartige Deutsch erklärt sich nicht durch Einwanderung und nicht durch Eroberung, und sein ersichtlich Neues schließt deswegen den älteren Traditionsbestand nicht aus.

Umgekehrt deuten viele *Semantiken* alter Wörter (wie *Automobil*, *Erz*, *Mutter* usw.) auf recht junge Zeiten. Viele Wortbildungen basieren ganz offenbar genau wie unsere heutigen aus dem Lateinischen und Griechischen abgeleiteten Fachwörter auf älteren Wortformen, aber in neuer Erstellung oder Verwendung. Dass bestimmte Wörter allgemeiner im Indogermanischen verbreitet sind, ist noch längst kein Argument, dass sie (in der uns bekannten Form) deswegen 6000 Jahre alt sind – das ist auch gar keine neue Kritik (→ 1.4).

Ich möchte der bisherigen Indogermanistik nicht meinen Respekt absprechen, wo ich selbst genügend Eindrücke gewinnen konnte, mit welchem Aufwand eine solche Forschung verbunden ist. Auch bin ich nicht der Meinung, dass da nun alles völlig überholt wäre. Die etymologischen Wörterbücher behalten auf jeden Fall für die Ära seit der Antike immer noch ihren Wert, und ich halte es für gut möglich, dass eine neu angelegte Indogermanistik eine völlig neue Dimension an historischen Zusammenhängen in der Vorgeschichte des Indogermanischen und innerhalb seiner Geschichte herausarbeiten kann.

Doch ist *mein* Thema nicht die Erforschung der Geschichte von Wörtern **innerhalb** des historischen Prozesses. Dies spielt nur mitunter eine Rolle in der etymologischen Einschätzung von Wortbildungen in Bezug auf die eigentlichen Ursprünge in Lauten, Semantiken und der Zuordnung historischer Traditionen.

Mein eigentliches Thema verknüpft sich mit den eigentlichen **Ursprüngen** unserer Wörter und unserer Sprachformen, und zwar sowohl in evolutionärer als auch in geschichtlicher Hinsicht. Als ein besonderer Schlüssel hierbei hat sich, wie schon angedeutet, die schon eiszeitlich in Erscheinung tretende *Symbolik* erwiesen, insbesondere die Stier-Kuh-Hörner-Symbolik, die tendenziell weltweit verbreitet und historisch bis in die Antike hinein wirksam war.

In *diesen* Hinsichten hat sich die gängige Linguistik, soweit mir dies bislang bekannt wurde, als recht unergiebig erwiesen. Ich habe mich hier von daher vor allem auf eine – immerhin systematische – Aufnahme der gängigen etymologischen Wörterbücher beschränkt. Doch auch diese Wörterbücher haben lediglich vor allem als Vergleich eine Rolle gespielt. Ihre Konzeption von Indogermanisch und entsprechender Annahmen von Ausgangsformen vermochte ich durchweg nicht zu übernehmen (es gibt wohl einige Entsprechungen, nur stellen sich diese nicht als spezifisch indogermanisch dar). In keinem Fall lässt sich meine Konzeption als verlängerte Rückprojektion entsprechender linguistischen Annahmen begreifen, auch nicht von anderen proklamierten >Urwörtern<. Allenfalls sind überzeugende Anhalte als Material unter anderen Materialien und Einsichten eingeflossen.

Ich wäre durchaus froh gewesen, anders in den linguistischen Materialien fündig geworden zu sein. Doch bestehen ohne Zweifel auch auf meiner Seite Grenzen. Die jetzige Veröffentlichung ist auf gar keinen Fall von der Vorstellung getragen, in Allem schon endgültige Ergebnisse erreicht zu haben. Dies stellt sich mir derzeit auch gar nicht als Möglichkeit dar. Dazu ist die derzeitige Forschung mit zu vielen Umbrüchen konfrontiert, und dies gilt hier nach meinen Einsichten gerade auch für den Bereich Sprache (auch schon von der Neurologie mit ihrer Konsequenz für das Verständnis der Evolution von Sprache wie der Humanevolution her).

IV.

Am Anfang, als dieses Werk noch nicht so viel Wortmaterial enthielt, war dieser jetzige Band 1 die Einleitung des jetzigen Band 2. Als dieser jetzige Band 2 einen gewissen Umfang erreichte, erschien es mir sinnvoll wie auch günstig, die ursprüngliche Einleitung zu einem eigenen Band auszuarbeiten.

Band 1 wurde so zur Chance wie Aufgabe, über die einzelnen Wortbefunde hinaus die verschiedenen Dimensionen dieser Materie zu reflektieren. So konnte ich hier auch das Thema der Evolution von Sprache etwas näher aufnehmen (→ Kap. 2), das ich zuerst (2010) in einem eigenen Skript >Was eigentlich Sprache ist< behandelt hatte. Dieses Skript enthielt freilich auch noch andere Aspekte, dass ich noch überlege, es für eine eigene Veröffentlichung weiter zu entwickeln. Für ausführliche Auseinandersetzungen über das Verhältnis von Evolution und Sprache sei auf eins meiner beiden Bücher zur Humanevolution verwiesen.

Mit der Entwicklung von Band 1 entstand ein völlig anderer Charakter in der Darstellung der >ursprünglichen Sprache des Homo sapiens (HS)<. Daraus ergaben sich weitere Ansprüche an Forschung, aber auch der Vorteil, dass zwei sehr verschiedene Blickwinkel und Zugänge zu der ursprünglichen Sprache HS möglich wurden: in Band 2 von den ganzen Einzelheiten im Vokabular-Bestand und dessen semantischer Struktur her („bottom up“) und hier in Band 1 von der übergeordneten Perspektive her („top down“). Diese zweiseitige Perspektive spielte auch ab 2014 eine entscheidende Rolle bei der Erschließung des vorliegenden Stoffs.

In gewisser Weise besteht die sich hier darstellende Schwierigkeit nicht in der ursprünglichen Sprache HS, sondern ganz im Gegenteil darin, dass sie so unglaublich genial einfach ist wie unsere Buchstaben-Schrift oder gar unser Dezimalsystem – und ebenso wie diese gerade deswegen nicht so schwerfällig und auch erheblich leistungsfähiger. Von etlichen Anhalten stellt es sich mir dar, dass ihre Grundkonzeption im Vorfeld vor unserer Art Homo sapiens entstanden ist und sie also von da an – also an die 200.000 Jahre – über die ganze Zeit bis zum Ende der Eiszeit tendenziell weltweit in Gebrauch war. Eine solch stabile Grundlage an Sprache müssen neuere Sprachentwicklungen erst einmal belegen.

Die Schwierigkeit, die sich hier stellt, ist, was nun dazu im Einzelnen alles erklärt werden muss. Manche werden die Konzeption schnell erfassen, und für sie werden manche Erklärungen umständlich wirken. Andere werden noch erheblich mehr Klärungsbedarf sehen. Denn diese hier vorgestellten Ergebnisse haben einige weitergehende Konsequenzen, die (anders als in manchen Alten Kulturen und in Asien) bislang in unserer Kulturtradition noch nicht zu sehr im Blick waren. Das betrifft etwa das Verständnis von Sprache sowie das Verhältnis von Religion, Weltanschauungen und Sprache. Ich möchte von daher ausdrücklich betonen, dass es mir hier ausschließlich um den Bereich Sprache und Etymologie geht und nicht um die mit *bestimmten* Wortformen und *Traditionen* verbundenen Inhalte von Religionen und Weltanschauungen usw.

Ich selbst bin inzwischen der Einschätzung, dass sich ein solcher Umbruch in den Vorstellungen von Geschichte und von Sprache gar nicht in einem einzigen Schritt und Werk bewältigen lässt. Auch für mich war es ein jahrelanger Prozess an Auseinandersetzung in vielen Schritten, und ich denke, dass auch noch viele Diskussionen und Beiträge für eine solche Forschung und Aufarbeitung nötig sind.

Diese Einsichten in die ursprüngliche Sprache HS berühren das Verständnis von dem, was Sprache ist, sowie das Verständnis der humanevolutionären und der sprachgeschichtlichen Entwicklung. Ganz in diesem Sinne sind diese Bereiche hier auch angesprochen, wenn auch nur in den grundlegendsten Zügen. Dies wird an manchen Stellen nicht befriedigend erscheinen. Doch es zeigte sich in den verschiedenen Versuchen, dass bestimmte Vertiefungen jeweils auf ein eigenes Buch hinauslaufen und hier eine völlige Überfrachtung bedeuteten. Selbst der dokumentarische Teil (→ Kap. 8), der einerseits in Symbolik und Mythologien Denkformen und damit verbundene Wörter zeigen sowie andererseits in Berg-, Fluss- und Götternamen geographische und historische Anhalte bieten sollte, musste letztlich deutlich spärlicher ausfallen. In manchem wurde freilich auch deutlich, dass sich auch hier noch ganz anders Forschungsfelder auftaten, als ich dies zunächst im Blick hatte.

Der hiesige Entwurf muss sich gemäß seiner Zielsetzung auf das Thema der ursprünglichen Sprache des Homo sapiens konzentrieren.

Für diejenigen, die sich einen schnellen Überblick über die >ursprüngliche Sprache des Homo sapiens< (bis zum Ende der Eiszeit) verschaffen wollen, sei empfohlen, gleich mit dem Teil II zu beginnen. Doch kann Teil I eine wichtige Fundierung dafür leisten. Die Bände 2a und 2b verfolgen das Ganze bis in die ganzen Einzelheiten unseres Wortschatzes und deren Etymologie hinein. In manchem ist die Kenntnisnahme dieser Bände eine Grundlage für die in diesem Band vorgestellten Thesen.

Die Kapitel 1 und 3 entstanden erst in einer recht späten Phase dieses Werks. Erst 2017, als für mich die Perspektive der Veröffentlichung dieses Werks in den Raum trat, wurde mir deutlich, dass ich nicht gänzlich daran vorbei gehen kann, dass für mich bei diesem Werk, das sich von der Erkenntnis-Entwicklung unter anderem auch auf die Etymologie des Deutschen stützt, die gängige Indogermanistik keine konstitutive und wichtige Rolle spielte, da nach meinen Einsichten die gesamten Ausgangsformen unseres Vokabulariums (mit Ausnahme der kleinen Wurzel *R wie *Rad*, *rot*) letztlich aus der eiszeitlichen Sprache des Homo sapiens stammen.

Das Kapitel 3 wurde für mich gar erst 2019 näher zum Thema, als mir auf dieser Stufe der Bearbeitung in neuer Form deutlich wurde, dass die Entstehung der neuen historischen Sprachform auf der reinen Basis von Vokabular und Grammatik mit den Prozessen der nachöstlichen Mesolithischen Revolution vor ca. 13.000 Jahren zu verbinden ist. Es ergeben sich hierbei Schnittpunkte mit der Konzeption von >Nostratisch<, doch auch entscheidende Unterschiede.

Bei dem Versuch, diese neue, sprachgeschichtlich nicht ganz unerhebliche Auffassung näher aufzuzeigen, entstand im Rahmen dieses Werkes das Problem, dass das Kapitel 3 über Gebühr lang und kompliziert wurde. Insofern bin ich froh, dass mir im Herbst 2020 der Gedanke kam, hier einiges in ein eigenes Werk zu >**Mebuntu**< als der ersten *historisch* wirksamen Sprachform auszulagern, wie nun auch die >Mesolithische Revolution< in einem eigenen Buch beschrieben erschienen ist. So konnte ich hier das Kapitel 3 auf einen >Überblick< herunterkürzen. Wenn ich hier auch nicht auf die ganzen sich darstellenden Einzelheiten und Gründe für meine sprachgeschichtliche Einschätzung eingehen kann, dürfte es für Einige von Interesse sein, wie sich in dem hier vorliegenden Modell die Sprachfamilien und das

Indogermanische zu der ursprünglichen Sprache HS verhalten (was auch methodologisch eine Rolle spielt) usw.

Ähnlich verhält es sich mit dem Buch **>Frau Holle und der Drache von Lascaux<**. Wenn hier der Begriff >Entzifferung< keine bloße Metapher ist, so gibt es doch keinen eiszeitlichen >Rosetta-Stein<, auf dessen Basis diese >Entzifferung< erfolgte – und nach den vorliegenden Einsichten kann es einen solchen auch gar nicht geben, weil diese Sprache HS gänzlich anders funktionierte, auch nicht in der *statischen* Form unserer Sprachen. Man muss sich also mit den alten Symbolen, mit den Mythologien Alter Kulturen samt ihrer Kultur, ihrem Sprachgebrauch und mancher Wörter, sprachlichen Zusammenhängen **und** mit den eiszeitlichen Motiven und Höhlenmalereien usw. befassen. In diesem Gesamtzusammenhängen bieten sich durchaus Anhalte, die auch Zuordnungen zu historischen Wörtern erlauben. Angesichts des entstandenen Umfangs an Wörtern und Themen muss ich mich hier in diesem Werk auf den Bereich Sprache beschränken und kann nicht wie in dem ersten Skript ausführlicher auf die historischen und kulturellen Linien eiszeitlicher Symbole (wie die STierKuh- oder Drachen-Symbolik) eingehen, die 2003/2004 die Grundlagen für die Entdeckung und Rekonstruktion der ursprünglichen Sprache HS gestellt hatte. Da sich auch damit eigene Dimensionen an Forschung, Themen und Material verknüpft, erschien es mir günstig, auch dies in einem eigenen Werk zu behandeln.

V.

Das ganze Vorgetragene würde ich selbst in *Bezug auf endgültige Ergebnisse* noch längst nicht für hinreichend halten. Vor allem auch in sprachgeschichtlicher Hinsicht – die ja die Basis für die etymologische Deutung des Vokabulars darstellt – sehe ich die Notwendigkeit für völlige Neuansätze, die ich in diesem Ausmaß bislang noch nicht leisten konnte. Es gibt zahlreiches Material, wo ich noch nicht die Gelegenheit fand, es in dieses Werk einzuarbeiten, oder das ich bislang noch nicht aufnehmen wollte, weil es ohne weitere Abklärungen zu sehr in den spekulativen Bereich ginge. Gewisse Spekulationen sind auf diesem Gebiet unvermeidlich und evtl. auch produktiv, um neue Sichtweisen und Forschungen anzuregen. Doch bei einem Zuviel an Spekulation verschwimmt alles.

Vor allem in Hinsicht auf die etymologische Einschätzung unseres Vokabulars bestehen noch ziemliche Grenzen (s. dazu Band 2) und mehr noch in Hinsicht auf die ganzen Sprachen der Welt. Ich kann es von daher nicht ausschließen, dass von anderen Sprachtraditionen noch gänzlich andere entscheidende Aspekte in Hinsicht auf eine >ursprüngliche Sprache des Homo sapiens< zu Tage treten. Doch sollte man sich hier auch nicht von Kurzschlüssigkeiten leiten lassen. Denn nicht alles >archaisch< Erscheinende ist Ausdruck eines hohen Alters. Mir stellen sich genügend Hinweise dar, dass die historische Sprachentwicklung mit der uns bekannten Konzeption von Sprache als reiner Sachverhalt von Vokabular und Grammatik erst auf die Ära am Ende der Eiszeit zurückgeht (zunächst ursprünglich als Entwicklung der nahöstlichen Mesolithischen Revolution, die sich dann als >Mebuntu< im Kontext des mittelmesolithischen Völker-Rechts-Bundes mit dessen Zentrum in Göbekli Tepe (→ 3.3, 3.5) über weite Strecken in der Welt verbreitet hat.

In Hinsicht auf die >ursprüngliche Sprache des Homo sapiens< (bis zum Ende der Eiszeit) hat dieses Werk einen bestimmten Stand erreicht, der mir im *Grundlegen-*

den als ausgereift erscheint. Sicher sehe ich gerade auch von dort her, was noch alles zu verbessern wäre, ja letztlich, dass gerade damit erst eine Plattform für eine eigentliche Forschung in Bezug auf Mythologie, Sprachgeschichte und die nähere Etymologie unserer Wörter erreicht ist.

Doch so sehr ich auch jeden Tag etwas an diesem Werk verbessern kann, wäre für mich nicht ersichtlich, dass in den nächsten Monaten ein entscheidend anderer Stand zu erreichen wäre. In Wirklichkeit ist der sich abzeichnende Forschungs-Umbruch von keiner einzelnen Person zu leisten, und so sehr ich hier auch noch ein paar Beiträge schaffen möchte, will ich diesen Bereich darüber hinaus den Linguisten überlassen. Vielleicht ergeben sich ja auch Verbindungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Die bislang erreichten Einsichten in die – so gänzlich andersartige – Anlage der >ursprünglichen Sprache des Homo sapiens< bedeuten auch für das Verständnis der sprachgeschichtlichen Entwicklung und der etymologischen Ausgangsformen unserer Wörter völlig neuartige Grundlagen. Gleichzeitig bietet die >Entzifferung und Rekonstruktion< der >ursprünglichen Sprache des Homo sapiens< einen Schlüssel für das Verständnis der Symbolik der eiszeitlichen Kultur und der Alten Kulturen und ihrer >Mythologien< und Sprachen. Insofern dürfte auch der jetzige Stand zur Kenntnisnahme lohnen.

Mir war es auf jeden Fall nur möglich, mich so lange mit dieser Materie zu befassen, weil für mich diese Auseinandersetzung mit vielen wichtigen Erkenntnissen verbunden war.

Christoph W. Rosenthal
Wuppertal, im März 2021

Der Titel **Cûl Tura** ist ein auf der ursprünglichen Sprache des Homo sapiens basierendes Sprachspiel. Er spielt insbesondere auf >Kultur< an, *Cûl* u.a. auf assyrisch *kâlu* >rufen<, engl. *to call*, mongolisch *kele* >sprechen<, dt. in *Kehle*, *Hals*, *hellen* = *schallen*, estnisch *keel* >**Sprache**<; *tura* z.B. auf lat. *terra* >Welt, Erde< oder auch *toro*, *taurus* >Stier< (Bison, Hirsch usw.). Doch lassen sich auch noch nach Belieben andere Bezüge herstellen.

„Die erste Schrift

Ein bemerkenswerter Aspekt sind die zahlreichen Ideogramme, aus denen schließlich die Schrift hervorging. Dieses Phänomen ist auch im Negev und Sinai sowie in anderen Gebieten festzustellen, wo dem Ideogramm in der Felskunst eine ähnliche Rolle zuzukommen scheint wie den ersten Schriftzeichen. Die heute verfügbare Dokumentation für China ist in diesem Zusammenhang von großem Interesse. Ohne Erstaunen erkannte Chen Zhao Fu in gewissen Spiralen die gleiche Bedeutung für Donner oder Wolken wie in der chinesischen Schrift vor etwa 5000 Jahren. So verband er zahlreiche Symbole der Felskunst mit archaischen Ideogrammen; sie bedeuten Himmel, Erde, Fluss, Regen, Wasser, Sonne, Mond, Gras, Feld, Wohnstatt, Berg, Mann, Frau, Bogen, verschiedene Tiere, Gebrauchsgegenstände und verschiedene Werkzeuge sowie Zeichen für Zahlen.

Für China lässt sich bislang noch kein lineares Schema der Aufeinanderfolge der Stile festlegen. Vielmehr hat es den Anschein, dass die verschiedenen Kunststile der Jäger, Hirten und Bauern mehrere Jahrtausende lang nebeneinander existierten.

Die vorgeschlagenen Daten könnten vielleicht noch enger eingegrenzt werden, aber der derzeitige Stand der Untersuchungen legt es nahe, bei den allgemeineren Begriffen zu bleiben. Diese Datierungen stellen Arbeitshypothesen dar, die sicherlich noch detaillierter gefasst und im Fortgang der Untersuchungen noch präzisiert werden müssen.“

Emmanuel Anati: Höhlenmalerei, S. 75

- Die aufgelisteten **deutschen** Stichwörter sind **fett** gekennzeichnet.

- Im Unterschied zu den **runden Klammerzeichen** (.) sind die **eckigen** Klammerzeichen [...] *in Zitaten* Ausdruck meiner Bearbeitung [= C^{WR}]. Dies schließt auch mitunter eine Bemerkung [*kursiv abgesetzt*] ein. Dies wird an den Stellen nicht jeweils vermerkt.

- Die **hoch gestellten Zeichen** bei Wörtern werden im **Literaturverzeichnis** erläutert.

Teil I

Zu dem Rahmen bzgl. der >ursprünglichen
Sprache HS<

Teil 1 umfasst die drei Kapitel:

- 1 Kritik an herkömmlichen linguistischen Vorstellungen und Anhalte für den Neuansatz
- 2 Zur Evolution von Sprache
- 3 Zur historischen Sprach-Entwicklung

Es ist gut möglich, gleich zu **Teil 2** als den Ausführungen über die >ursprüngliche Sprache des Homo sapiens (bis zum Ende der Eiszeit)< überzugehen.

Teil 1 bietet jedoch etliche Informationen bzgl. der Hintergründe bzgl. der eiszeitlichen Sprache des Homo sapiens bzw. darüber, inwiefern sich – zumal im Widerspruch zu den herkömmlichen Konzeptionen – darüber Erkenntnisse gewinnen ließen.

1 Kritik an herkömmlichen linguistischen Vorstellungen und Anhalte für den Neuanatz

Mit den Einsichten in die >ursprüngliche Sprache des Homo sapiens (HS)< sind auf fast sämtlichen Ebenen Ergebnisse entstanden, die nicht auf der bisherigen Linie der Linguistik und der gängigen Etymologie des Deutschen liegen.

Es dürfte sich verstehen, dass, wenn die Grundlagen unseres Vokabulars oder auch unsere Flussnamen (s. → 8.3) in guten Teilen bereits mit der ursprünglichen Sprache HS in Verbindung zu bringen sind, sich dies nicht mehr *spezifisch* als indogermanisch erklärt. Schon zeitlich stellt sich das Indogermanische bei der gängigen linguistischen Definition als eine recht *späte* sprachgeschichtliche Entwicklung dar, die allein schon auf der *historischen* Ebene seit dem Ende der Eiszeit unabdingbar sprachliche Vorgänger gehabt haben muss, ganz in der Art des Germanischen in Bezug auf das Deutsche. Überhaupt ergibt sich aus den Einsichten in die eiszeitliche Sprache HS eine völlig neue Sicht der Sprachgeschichte (→ Kap. 3).

Da die vorliegende Rekonstruktion der ursprünglichen Sprache HS methodologisch in *einem* Strang auf einer systematischen Auseinandersetzung mit der Etymologie des deutschen Vokabulars basiert, ist hier insbesondere auf die grundlegenden Diskrepanzen mit dem gängigen Modell von >Indogermanisch< einzugehen. Diejenigen, für die das – zumindest an erster Stelle - nicht von Interesse ist, können ohne Schwierigkeiten gleich auf das Kapitel 2 (zur Evolution von Sprache) oder auch auf Teil II als der eigentlichen Darstellung der >ursprünglichen Sprache HS< übergehen.

Doch von dem Anspruch dieses Werkes kann nicht übergangen werden, dass hier bislang – und zwar bereits seit über 150 Jahren! - auf den verschiedensten Ebenen in der Wissenschaft und der gängigen Literatur andere Vorstellungen und Prämissen bestehen und verbreitet sind. Von dort her wäre das Meiste meiner Argumentation völlig gegenstandslos oder erschiene zumindest völlig unbegründet und gar als bloßes Fantasieprodukt. Freilich deutet umgekehrt das überaus hohe Alter der gängigen Vorstellungen, die in Wirklichkeit nur in den *Details* weiterentwickelt wurden, schon an sich auf ein Problem.

Die Diskrepanzen zu dem gängigen Modell von Indogermanisch gehen hier so weit, dass die Ebene des Indogermanischen *in Bezug auf die ursprünglichen Ausgangsformen* unseres Wortmaterials im Grunde genommen überhaupt **keine Rolle** spielt. Mit der einzigen Ausnahme eines kleinen Wortfeldes (*Ra – Rad – rot* usw. → 1.4.2) erwiesen sich die Ausgangsformen unseres *Vokabulars* nicht als so **jung**, dass sie *erst* der Stufe des Indogermanischen (im Sinne der gängigen Auffassung) zugerechnet werden könnten – ebenso wenig, wie das Deutsche etwas *absolut* Neuartiges gewesen wäre, sondern nur etwas *relativ* Neues gegenüber dem Germanischen